Fachwissenschaftliche Orientierung

Im Herbst 1949 wurden zwei deutsche Staaten gegründet, die aus unterschiedlichen, sogar in Teilen gegensätzlichen Staatsbildungsprozessen hervorgegangen waren. Allerdings begriffen beide Staaten die Menschen des jeweils anderen Landes als Brüder und Schwestern der einen Nation. Gleichzeitig sahen sie sich als Kern der fortbestehenden deutschen Nation, einzig befugt, in deren Namen aufzutreten und zu sprechen. Beide Staaten sahen es als ihre Aufgabe an, die staatliche Einheit der deutschen Nation zurückzugewinnen. Beide mussten nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg eine starke Einschränkung ihrer Souveränitätsrechte hinnehmen, was die DDR unter anderem dazu veranlasste, über Sporterfolge die Leistungsfähigkeit und Überlegenheit des sozialistischen Systems zu demonstrieren.

Sport und Politik

Ein Blick in die Geschichte weist nach, dass der Sport nie völlig unpolitisch war. Jede Gesellschaft gestaltet das Umfeld und die Bedingungen, unter denen das Sportgeschehen stattfindet. Insbesondere Olympische Spiele werden häufig zur Darstellung oder Umsetzung politischer Ziele und Inhalte missbraucht. Auch die DDR hatte erkannt, dass sich mit Sport und sportlichen Erfolgen Politik machen ließ. Wenn der Sport zur Durchsetzung politischer Ziele missbraucht wurde, dann hatte das innen- wie auch außenpolitische Hintergründe. Der wichtigste innenpolitische Grund war die Stabilisierung des politischen Systems und die Etablierung eines „Wir-Gefühls“ in der jeweiligen Gesellschaft. Im Falle der DDR war der Sport zu diesem Zwecke sogar als Staatsziel in der Verfassung verankert, mit dessen Hilfe das Ziel der Erziehung in der DDR erreicht werden sollte, die *sozialistische Persönlichkeit*. Wichtige Merkmale, die die sozialistische Persönlichkeit ausmachten, waren ein hohes sozialistisches Bewusstsein, eine sozialistische Moralvorstellung, Patriotismus, Achtung und Verteidigung der Traditionen der Arbeiterklasse, Einsatz für Frieden und Freundschaft der Völker, Solidarität mit dem Antiimperialismus, ein hohes Kollektivbewusstsein, Bescheidenheit sowie Produktivität. Die wichtigste außenpolitische Triebkraft war in der Selbstdarstellung des eigenen politischen Systems und der nationalen Repräsentanz zu suchen. Insbesondere hier hatte die DDR erkennbare Defizite, die sie durch internationale sportliche Erfolge wettzumachen gedachte. Im Rahmen des zwischen den Blöcken und vor allem den Führungsmächten USA und Sowjetunion existierenden *Kalten Krieges* versuchte die DDR, einen der vorderen und respektierten Plätze zu erringen.

Politiker haben grundsätzlich schon immer ein gemeinsames Auftreten mit erfolgreichen Sportlern geschätzt und teilweise auch genossen. Das galt auch für die Repräsentanten der DDR, so zeigte sich beispielsweise der erste Mann im Staate, Erich Honecker, gern mit erfolgreichen Sportlerinnen und Sportlern, da sie indirekt den Erfolg des eigenen Systems repräsentierten. Entscheidend dabei war ein hoher Stellenwert des Sports im Gesellschaftsgefüge. Ihre Sportler wurden deshalb „Diplomaten im Trainingsanzug“ genannt.

Sport und Gesellschaft

Es gab innerhalb der DDR keinen wichtigen gesellschaftlichen Bereich, der nicht in den Dienst des Sports gestellt wurde. Die Grundlage dafür war in der Verfassung sowie in verschiedenen Staatsratsbeschlüssen verankert und nahm selbst Bereiche wie den der Kunst nicht aus. Der „friedliebende Sport“ der DDR wird der „imperialistischen Kriegsmaschinerie“ der westdeutschen Bundesrepublik gegenübergestellt. In eine ähnliche Kerbe schlägt der Gründungskongress des *Deutschen Turn- und Sportbundes* (DTSB) im April 1957 in Ost-Berlin, bei dem der DTSB den Führungsanspruch der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) sowie den Sozialismus akzeptiert und erklärt, für den „Aufbau des Sozialismus“ und die „Stärkung der Arbeiter- und Bauernmacht“ sowie „für die sozialistische Körperkultur“ kämpfen zu wollen. Im Staatlichen *Komitee für Körperkultur und Sport* waren folgerichtig 15 Institutionen und Bereiche vertreten, die für die Ausbildung zur sozialistischen Persönlichkeit von Bedeutung waren. Das Komitee sollte als staatlich-gesellschaftliches Organ Empfehlungen für die langfristige Entwicklung des Sports in der sozialistischen Gesell-

VORSCHAU

zur Vollversion

schaft erarbeiten. Einer der Höhepunkte des Sportgeschehens in der DDR waren die Sportfeste in Leipzig. Sie fanden in unregelmäßigen Abständen statt, meist verbunden mit *Kinder- und Jugendspartakiaden*. Die Sieger und Siegerinnen dieser Sportfeste waren nicht selten später Medaillenanwärter bei internationalen Meisterschaften und Olympiaden. Viele Beobachter des professionell aufgezogenen Geschehens wurden in der Meinung bestärkt, dass die Erfolge des DDR-Spitzensports in der Spartakiadenbewegung ihren Ursprung hatten. Dabei spielte die Jugend – zum großen Teil Mitglieder in der einzig zugelassenen Jugendorganisation *Freie Deutsche Jugend* (FDJ) – eine herausragende Rolle. Gleichzeitig wurde damit die politische Überhöhung des Sports unter dem SED-Regime deutlich.

Der Kalte Krieg bei den Olympischen Spielen

In der DDR war Sport Staatsziel und Erfolge im Sport wurden als Beleg dafür angesehen, wer im Wettlauf der Systeme zur Zeit des Kalten Krieges die Nase vorn hatte. Es ging deshalb darum, die DDR so früh und so fest wie irgend möglich auf den internationalen Bühnen des Sports zu etablieren.

Von 1956 bis 1964 gab es bei den Olympischen Spielen jeweils gesamtdeutsche Mannschaften, deren Zusammensetzung zuvor in Ausscheidungswettkämpfen ermittelt wurde und die mit einer Flagge in den Farben Schwarz-Rot-Gold versehen mit den olympischen Ringen auftraten. Bei Siegerehrungen wurde Beethovens „Ode an die Freude“ gespielt. Bei den Sommerspielen 1964 in Tokio stellten die Sportler der DDR erstmals den zahlenmäßig größeren Mannschaftsteil und damit, sehr zum Unwillen zahlreicher Bundesdeutscher, auch den *Chef de Mission.* 1968, als die DDR erstmals mit einer eigenen Mannschaft antrat, fand eine rasche Entwicklung in fast allen olympischen Sommer- und Wintersportarten statt. Diese Leistungssteigerung sollte sich nach den Wünschen der politischen Führungsriege weiter erhöhen. So wurde für die Olympischen Sommerspiele, die 1972 in München stattfanden und bei denen die DDR auch erstmals mit eigener Flagge und Hymne antrat, die Devise ausgegeben, dass die DDR einen Platz vor der BRD erreichen und die bisher im Weltsport erreichte Stellung durch zahlreiche Siege, Weltspitzenleistungen sowie Rekorde ausbauen sollte. Diese Zielvorstellungen führten schließlich zum Leistungssportbeschluss des SED-Politbüros vom 8. April 1969, der die Umstrukturierung des DDR-Spitzensports darstellte und in dem beschlossen wurde, bestimmte olympische Sportarten, wie beispielsweise das Gewichtheben oder den Eiskunstlauf, stärker zu fördern. Die nicht als förderungswürdig angesehenen Sportarten wurden hingegen aus den besonders geförderten Leistungszentren ausgegliedert und die finanziellen Mittel und das Personal zugunsten der geförderten Sportarten umgelenkt. Doch die sportlichen Erfolge waren nicht nur diesem effektiven, flächendeckend funktionierenden und schon im Kindesalter beginnenden System der gezielten Talentsuche, -sicherung und -förderung sowie dem perfektionierten Training zu verdanken, sondern es wurde auch in großem Maße gedopt. Die massive Förderung des Sports in der DDR war überaus erfolgreich. Die im Vergleich zur Bundesrepublik „kleine“ DDR setzte die Etablierung des „Sportwunders DDR“ fort und entwickelte sich zu einer Weltmacht im Sport. Dies belegen auch die verschiedenen Medaillenspiegel, die die Vormachtstellung der DDR auf sportlichem Gebiet deutlich machten. So holte die sportliche Weltmacht DDR allein 755 Medaillen bei elf Olympischen Spielen, 203 davon in Gold.

Didaktisch-methodische Überlegungen

Zur erfolgreichen Durchführung der Unterrichtseinheit ist ein gewisses Vorwissen zum Thema DDR, insbesondere zur Bedeutung der sozialistischen Persönlichkeit und des Kalten Krieges, unerlässlich. Der Einstieg in die erste Doppelstunde erfolgt mithilfe einer Bildfolie (M 1), die die Rolle des Sports in unserer heutigen Gesellschaft thematisiert und einen eindrücklichen Kontrast zur Rolle des Sports in der DDR bildet. In der sich daran anschließenden Partnerarbeit (M 2) arbeiten die Lernenden die Leitfrage der Stunde “Welche Rolle

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Materialübersicht

Stunde 1/2 **Die Rolle und Organisation des Sports in der DDR**

M 1 (Fo) Schulfach, Freizeitbeschäftigung, Beruf: Sport in unserer Gesellschaft

M 2 (Tx) Die Rolle des Sports in der DDR

M 3 (Tx) Gruppe 1: Der Deutsche Turn- und Sportbund

M 4 (Gd) Gruppe 2: Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport

M 5 (Tx) Gruppe 3: Turn- und Sportfeste der DDR

M 6 (Tx) Gruppe 4: Die FDJ und der Sport

Stunde 3/4 **Der Leistungssport in der DDR**

M 7 (Fo) Höher, schneller, weiter – der Leistungssport in der DDR

M 8 (Gd) Wer hat gesiegt? – Medaillenspiegel der Olympischen Spiele

M 9 (Tx) Die Förderung des Leistungssports

Lernerfolgskontrolle

M 10 (Bd) Der Leistungssport als Chance zur Republikflucht

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

M 3 Gruppe 1: Der Deutsche Turn- und Sportbund (DTSB)

In der DDR kamen dem Sport und besonders den Erfolgen der Sportler große Bedeutung zu.

Der *Deutsche Turn- und Sportbund* (DTSB) war die zentrale Massenorganisation der DDR, die für den Sport zuständig war. In ihm waren die verschiedenen Sportverbände, wie beispielsweise der *Deutsche Eislauf-Verband der DDR* (DELV), vereint.

Bild: picture alliance / ZB

Nicht gerade subtil: Werbung für den DTSB

Die Entstehung des DTSB ist auf die Situation zu Beginn der Fünfzigerjahre zurückzuführen. Zu dieser Zeit erreichte der staatlich gelenkte DDR-Sport nicht die von der Staats- und Parteiführung gewünschten sportlichen Leistungen. Darüber hinaus lieferte seine Organisationsform dem westdeutschen Sport immer wieder ungewollt Argumente gegen eine gleichberechtigte internationale Anerkennung des DDR-Sports. Der am 27./28. April 1957 gegründete DTSB sollte dem entgegenwirken. Um die Bevölkerung zum Sporttreiben anzuregen, wurden zum einen flächendeckend Schulsportgemeinschaften, Betriebssportgemeinschaften und sonstige Sportgemeinschaften gegründet sowie gezielt gefördert und zum anderen Massenveranstaltungen wie das DDR-Sportfest in Leipzig (siehe Gruppe 3) finanziert. Der DTSB war gleichzeitig ein Instrument nationaler Repräsentation, das die „Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei“ ausdrücklich anerkannte. Zu den Zielen des DTSB gehörte die „Liebe und Treue zur Arbeiter- und Bauernmacht“, die Verteidigung „sozialistischer Errungenschaften“ sowie die Erziehung der Mitglieder „zu sozialistischem Denken und Handeln“. Er kämpfte für den Aufbau des Sozialismus, die Stärkung der Arbeiter- und Bauernmacht sowie die sozialistische Körperkultur. Im Laufe der Jahre entwickelte sich der DTSB zu der führenden Kraft im DDR-Sport. 1989 hatte er etwa 3,7 Millionen Mitglieder, was über zwanzig Prozent der DDR-Bevölkerung entsprach.

Aufgaben

1. *Erkläre, welche Ziele der DTSB hatte und wie er diese erreichte.*
2. *Stelle Vermutungen darüber auf, weshalb die DDR anstrebte, dass so viele Menschen wie möglich im DTSB Mitglied sind.*
3. *Betrachte das Bild. Überlege, welchen Hintergrund und welche Wirkung die Aufmachung der Sportveranstaltung wohl hatte.*
4. *Stelle mit deiner Gruppe ein Plakat zu eurem Thema her. Das Plakat wird anschließend in einem „Gallery Walk“ präsentiert, das heißt, jedes Gruppenmitglied muss sich im Gruppenthema auskennen und euer Plakat erläutern können.*

VORSCHAU

zur Vollversion

M 4 Gruppe 2: Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport

Die Bedeutung des Sports in DDR lässt sich auch daran erkennen: Rund um das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport wurden zahlreiche Institutionen und Einrichtungen gegründet.

Legende:
DTSB = Deutscher Turn- und Sportbund
GST = Gesellschaft für Sport und Technik, zuständig für die vormilitärische Ausbildung aller Jugendlichen
FDGB = Freier Deutscher Gewerkschaftsbund, einzige Vertretung der Arbeitnehmer in der DDR
FDJ = Freie Deutsche Jugend, einziger Jugendverband für Jugendliche ab 14 Jahren, auch „Kampfreserve der Partei der Arbeiterklasse“ genannt
DFD = Demokratischer Frauenbund Deutschlands, einziger Frauenverband in der DDR

Bevor 1970 das *Staatssekretariat für Körperkultur* als Organ des Ministerrates geschaffen wurde, stellte das seit 1952 bestehende *Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport* eine Art Sportministerium der DDR dar und war somit das zentrale Organ der DDR, das für alle den Sport betreffenden Angelegenheiten zuständig war. Ihm unterstellt waren unter anderem die *Deutsche Hochschule für Körperkultur* (Ausbildung von Trainern und Diplomsportlehrern für Betriebssportgemeinschaften und Sportclubs), der dort sitzende *Wissenschaftliche Rat* sowie das *Forschungsinstitut für Körperkultur und Sport*. Das Komitee sorgte dafür, dass die ideologischen Sichtweisen der Einheitspartei SED in alle Gesellschaftsbereiche und alle für den Sport verantwortlichen Institutionen hineingetragen wurden, um den Aufbau des sozialistischen Systems zu fördern und sichern. Es sollte Empfehlungen für die langfristige Planung des Sports und Anregungen für die sportliche Entwicklung erarbeiten, mit dem Ziel der Angleichung an das sowjetische Sportsystem. Durch die Einbindung aller wichtigen gesellschaftlichen Gruppen war das „Sportwunder DDR“ möglich, von der Talentsichtung, über die sogenannten Kinder- und Jugendspartakiaden (Sportfeste für Kinder und Jugendliche) bis hin zum Leistungssport.

Aufgaben

1. *Erkläre, aus welchen Gründen das Komitee gegründet wurde.*
2. *Beschreibe, aus welchen Bereichen der DDR die im Komitee vereinigten gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen stammen.*
3. *Stelle Vermutungen über die Folgen für den Sport in der DDR auf.*
4. *Stelle mit deiner Gruppe ein Plakat zu eurem Thema her. Das Plakat wird anschließend in einem „Gallery Walk“ präsentiert, das heißt, jedes Gruppenmitglied muss sich im Gruppenthema auskennen und euer Plakat erläuten.*

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

M 6 Gruppe 4: Die FDJ und der Sport

Weshalb sollte man sich in einem Jugendverband engagieren? Wenn es Vorteile bringt, ist das sicherlich ein Grund. Oder natürlich wenn man dadurch keine Nachteile erleidet.

Bild: picture alliance / ADN

Die Jugend bildet die „Kampfreserve" der Partei.

Die *Freie Deutsche Jugend* (FDJ) war ein sozialistischer Jugendverband. Sie war als einzige Jugendorganisation für Jugendliche ab 14 Jahren eine der wichtigsten gesellschaftlichen Gruppierungen, der sogenannten „Massenorganisationen" in der DDR. Die führende Partei SED und die FDJ selbst empfanden sich als „Kampfreserve der Arbeiterklasse". Bereits 1952 hatte das Parlament der FDJ die führende Rolle der SED anerkannt und das Organisationsprinzip des „Demokratischen Zentralismus", das auch die Partei prägte, übernommen. Ihre Vorsitzenden, Erich Honecker und Egon Krenz, wurden folgerichtig später Politbüromitglieder, Vorsitzende der SED und Staatsratsvorsitzende.

Als wichtiges Mitglied der *Nationalen Front des demokratischen Deutschland* wurde die FDJ aufgefordert, bereit zu sein „zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens". Dieser Appell beinhaltete auch das Thema Sport. Die Mitgliedschaft in der FDJ war freiwillig, allerdings sorgte die Benachteiligung der Nichtmitglieder für einen hohen Organisationsgrad. So waren fast 90 % der 6–14-Jährigen Mitglied der *Pionierorganisation Ernst Thälmann*, knapp 80 % in der FDJ. Genauso wie bei der SED war auch das oberste Ziel der FDJ die „Erziehung zur sozialistischen Persönlichkeit", was sie unter anderem durch den Sport beziehungsweise sportliche Erfolge zu erreichen versuchte. Mit Sport konnte eine Erziehung der Jugend zur Disziplin, zur Unterordnung des Einzelnen unter das Kollektiv sowie zur körperlichen Fitness erreicht werden. Mit der engen Verbindung von sportfachlicher Ausbildung und kommunistischer Erziehung sollten die FDJ, der DTSB und alle anderen für den Sport zuständigen Institutionen und Organisationen Einfluss auf die Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten nehmen – ganz im Sinne und Interesse der führenden Partei und des Staates.

Aufgaben

1. *Beschreibe die Zielsetzung der FDJ.*
2. *Erläutere die Bedeutung der FDJ für die Jugend der DDR.*
3. *Stelle Vermutungen darüber an, warum der Sport in der FDJ ein so wichtiger Inhalt gewesen sein könnte.*
4. *Stelle mit deiner Gruppe ein Plakat zu eurem Thema her. Das Plakat wird anschließend in einem „Gallery Walk" präsentiert, das heißt, jedes Gruppenmitglied muss sich im Gruppenthema auskennen und euer Plakat erläutern können.*

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion